

EXKURSION ZUM SÜDSTERNHIMMEL NACH NAMIBIA

Erlebnisbericht von der Astrofarm Kiripotib

von DR. KAI-OLIVER DETKEN, *Grasberg*

Hobbyastronomen stehen gerne in sternklaren Nächten unter dem Himmelszelt und beobachten oder fotografieren interessante Deep-Sky-Objekte (DSO). Das wird allerdings in unseren Breitengraden immer schwieriger, weil die Lichtverschmutzung nicht nur Mensch und Tier allgemein zu schaffen macht, sondern auch unser Nachthimmel dadurch immer mehr verschwindet. So erleben beispielsweise über 90% der Menschen in Europa und Nordamerika keine richtige dunkle Nacht mehr und 80% der Kinder in diesen Gebieten haben noch nie den Anblick der Milchstraße richtig kennengelernt. Daher weichen Profi- und Hobbyastronomen immer häufiger in weniger bewohnte Gebiete aus. Ein wahres Paradies für Beobachter und Fotografen ist dabei Namibia, welches als optimaler Standort für den Südsternhimmel angesehen wird. Um mich davon einmal selbst zu überzeugen und die beworbene Partnertauglichkeit der Astrofarm Kiripotib zu testen, machte ich mich daher mit meiner Frau Astrid auf den Weg nach Südafrika.

Der Astrotourismus wird in Namibia hauptsächlich von den drei Astrofarmen Hakos [1], Tivoli [2] und Kiripotib [3] betrieben – inzwischen ist noch eine vierte mit dem Namen DeepSkySafaris [4] neu hinzugekommen. Ich besuchte mit meiner Frau die Astrofarm Kiripotib (siehe Abbildung 1), die unterhalb der Hauptstadt Windhoek liegt und in anderthalb Stunden Fahrtzeit erreicht werden kann, da ich von Ernst-Jürgen Stracke aus unserer Fotogruppe nur Positives gehört hatte. Kiripotib liegt dabei weit genug von der Hauptstadt Namibias entfernt, um der Lichtglocke zu entfliehen. Die Farm selbst ist sehr geschmackvoll gestaltet, was auch für die Wohnräume gilt. Von daher fühlten wir uns während unseres Aufenthalts fast wie zu Hause. Auf Kiripotib hat man sich

verschiedene Standbeine geschaffen (Segelfliegen, Safaris, Kunst, Astronomie), um die Farm erfolgreich betreiben zu können. Während die Sommermonate eher den Segelfliegern und Safari-Teilnehmern gehören, übernehmen die Hobbyastronomen in den Wintermonaten Juni-August die Farm. Diese bietet verschiedene Astroplattformen etwas außerhalb der Farmgebäude an, die mit unterschiedlichen Geräten gemietet und auf fest markierten Wegen gut nachts gefunden werden können. In diesen Monaten ist die Luft besonders trocken und manchmal kann es auch recht kalt werden. Zudem ist das Zentrum der Milchstraße sehr gut am Nachthimmel zu beobachten, ein eher seltenes Vergnügen in unseren Breitengraden. Dabei soll die Milchstraße so hell sein, dass sie, ähnlich

wie der Mond bei uns, sogar Schatten wirft. Auch das galt es einmal zu erleben bzw. zu entdecken.

Reisebeginn nach langer Vorbereitung

Die Astrofarmen in Namibia liegen auf 22° bis 28° südlicher Breite. Dies erlaubt den von Europa nicht sichtbaren Teil des Sternenhimmels zu fotografieren und selbst zu erforschen, was viele Hobbyastronomen reizt. Ich war daher froh, dass es am 24. Mai, nach anderthalb Jahren Planungszeit, endlich von Bremen über den Frankfurter Flughafen aus losging. Diese Vorbereitungszeit war auch notwendig, da die Astrofarmen 18 Monate im Voraus oftmals ausgebucht sind. Nach einer durchgeflogenen Nacht mit maximal 3-4 Stunden Schlaf kamen wir morgens um 6 Uhr in Windhoek an. Der



Abb. 1: 5-Bilder-Panoramaaufnahme der Astrofarm Kiripotib, Blick von der Lande- und Startbahn des hauseigenen Hangars.

Halbmond stand im Zenit über uns, die Sonne war noch nicht aufgegangen, kündigte sich aber am Horizont mit einer rötlichen Färbung an. Nun ging es erst einmal durch die Kontrollen bei der wir feststellen mussten, dass Namibia den deutschen Bürokratismus nicht nur übernommen, sondern anscheinend noch ausgebaut hatte. Beim Ausgang wartete aber bereits ein netter Fahrer der Kiripotib-Farm, der uns und vier andere Astrofans in Empfang nahm. Bevor er losfuhr, wurden allerdings die Reifen noch einmal kontrolliert - das war wohl notwendig bei dem Zustand der Geröllstraßen hier.

Auf der Fahrt zur Kiripotib-Farm konnten wir bereits einige Wildtiere beobachten. Neben Rebhühnern, Pferdantilopen, Vogelstrauße und Rindern, gab es auch Geier und die typischen Gemsböcke (Oryx). Eines versuchte uns sogar auf der Straße zu überholen. Das war aber trotz des schlechten Straßenzustands nicht möglich. Die Hälfte der Strecke war die Straße noch geteert, bevor sie dann in Sand und Steine überging. Fotografieren war aufgrund der Erschütterung daher kaum möglich, zu sehr wurde man durcheinandergewirbelt. Die Landschaft änderte sich während der Fahrt kontinu-



Abb. 2: Gemütlich eingerichtete Gästehäuser in unterschiedlichen Größen sind vorhanden.

ierlich. Zuerst sah man noch Berg- und Hügelketten am Horizont und relativ viele grüne Bäume, bevor sich die Umgebung immer mehr in Richtung Steppe verwandelte. Nach anderthalb Stunden über die staubigen Straßen, morgens um 9:30 Uhr, waren wir jedenfalls froh endlich angekommen zu sein. Wir wurden nett begrüßt und erhielten einen ersten Begrüßungstrunk. Danach setzte sich die Reisegruppe erst einmal ans Frühstücksbuffet, um sich zu stärken und gegensei-

tig kennenzulernen. Dabei stellte sich heraus, dass wir die Einzigen waren, die das erste Mal vor Ort waren. Während Christian Kuhn und Peter Jax von den Sternfreunden Franken [5] schon mehrfach auf Kiripotib oder anderen Astrofarmen zu Gast waren, ist Stefan Lenz [6] ebenfalls ein Wiederholungstäter, aber zum ersten Mal mit seiner Tochter Mathilda angereist. Die Gruppe fand sofort einen Draht zueinander, so dass wir uns gut aufgehoben fühlten. Alle Teilnehmer hatten ja immerhin auch ein gemeinsames Thema, weshalb es wenig Berührungängste gab. Auch nach der Reise blieb der Kontakt daher weiterhin bestehen und es wurden Fotoergebnisse ausgetauscht.

Erste Erfahrungen auf der Astroplattform

Nachdem wir nach dem Frühstück uns etwas hingelegt hatten, um den verlorenen Schlaf der Nacht in unserem gemütlichen Appartement nachzuholen (siehe Abbildung 2), ging es um 15 Uhr erst einmal zu den Astroplattformen mit den Montierungen (siehe Abbildung 3). Hier machten wir uns erst einmal an das Aufbauen der Ausrüstung, den die gemieteten Teleskope wurden nun herausgesucht. Die



Abb. 3: Astroplattformen von Kiripotib, etwas außerhalb von der Astrofarm gelegen.



Abb. 4: 1-Stunden-Aufnahme der Milchstraße mit Sternbild Skorpion und Jupiter, aufgenommen mit einer Canon 7000Da und nachgeführt auf einer AstroTrac-Reisemontierung.

Montierungen waren allerdings bereits eingesüdet und betriebsbereit, was einen großen Vorteil darstellte und viel Zeit sparte. Denn die Einsüdung ist mit den Sternen im Sternbild Octans nicht immer einfach, was durch den unbekanntem Himmel noch verstärkt wird. Ich besichtigte meine GP-DX-Montierung von Vixen, die ich vorher noch nie im Betrieb hatte. Sie war die älteste Montierung auf dem Gelände, war aber laut dem technischen Chef-Betreuer Rolf Scheffer vor ein paar Jahren komplett überholt worden. Trotzdem fehlte noch das eine oder andere Teil, so dass ich in der ersten Nacht den gemieteten Refraktor nicht einsetzen konnte. Da der eigentliche Betreuer für die nächsten zwei Wochen ausgefallen war, mussten wir uns mit dem ersten Ersatzbetreuer Stefan Lenz selber behelfen. Das klappte aber ganz gut, so dass alle Plattformen vor dem Abendessen mehr oder weniger betriebsbereit waren. Auch half die Gruppe sich gegenseitig, so dass ein reger Austausch während der ersten Nacht zustande kam, der auch in den Folgenächten anhielt.

Um 17 Uhr wurde dann auch bereits zu Abend gegessen, damit wir danach weiter aufbauen konnten, was auch während des gesamten Aufenthalts so blieb. Es wurde

gegrillt und ein Lagerfeuer entfacht, an dem sich die Eigentümer der Farm, das Ehepaar Claudia und Hans Georg von Hase, es sich gemütlich machten. Dafür nahmen sich die Neuankömmlinge aber leider keine Zeit, da wir alle die Astrogeräte in Betrieb nehmen wollten. Später ergab sich so eine gemütliche Konstellation leider nicht mehr, was ich etwas bedauerte. Da der Refraktor noch nicht genutzt werden konnte, weil der Leuchtpunktsucher nicht befestigt und die Bedienung des FS2-Steuergeräts noch unklar war, wurde erst einmal die AstroTrac von mir aufgebaut. Die Einsüdung

musste ich ohne Hilfe vornehmen, da alle anderen Teilnehmer selbst mit ihren Geräten beschäftigt waren. Das klappte aber durch einen Trick nach ein paar Testläufen ganz gut: ich nahm meinen Leuchtpunktsucher und hielt ihn parallel zur bereits eingesüdeten GP-DX-Montierung. Danach konnte ich beide Sterne im Sternbild Octans erkennen und die AstroTrac ausrichten. Die ersten Probeaufnahmen zeigten dann auch, dass ich richtig gelegen hatte. Nun konnten die ersten Milchstraßen aufnahmen angegangen werden (siehe Abbildung 4), die einen gleich begeisterten. Denn so viel Struktur hatte ich auf meinen Einzelaufnahmen in anderen Ländern bisher selten gesehen.

Das Wetter lies am frühen Abend allerdings noch zu wünschen übrig. Es war sehr viel Dunst in der Luft und man konnte nur die Milchstraße in Richtung Zenit sehr gut wahrnehmen. Der Jupiter ging langsam auf und sah teilweise wie ein eigener Kugelsternhaufen aus. Zuerst blickte man in Richtung Horizont nur auf Wolken. Als es plötzlich aufklarte stand die Große Magellanschen Wolke (GMW) mächtig am Himmel. Ein Anblick, der einem das Gefühl verleiht auf einem anderen Planeten zu stehen. Denn eine so große Galaxie kann man in unseren nördlichen Breitengraden nicht am



Abb. 5: Gruppenbild an der Astro-Villa beim Nachmittagskaffee und Astrogesprächen.

Himmel sehen. Während um Mitternacht herum die Milchstraße immer besser erkannt werden konnte, ließen sich 4-5 Sternschnuppen beobachten. Auch der Blick auf den Skorpion wurde immer besser, der ebenfalls den Zenit erreichte. Jupiter durchlief auf seiner Bahn dieses Sternbild. Seine vier Hauptmonde waren durch den Feldstecher ebenfalls sehr gut auszumachen. Nach Mitternacht stand ich irgendwann ganz alleine unter den Milliarden von Sternen, da alle anderen Teilnehmer bereits abgebaut haben. Ich konnte mich in dieser ersten Nacht von den Dunkelwolken der Milchstraße kaum losreißen, musste mich aber zwingen ebenfalls in Bett zu gehen. Denn schließlich sollten die kommenden Nächte noch länger werden.

Weitere Hobbyastronomen stoßen dazu Morgens nach dem Frühstück erhielten wir uns erst einmal am kleinen Pool. Die Anreise und die letzte Nacht hatten bereits ihre Spuren hinterlassen. Die Sonne wurde ab 14 Uhr richtig warm, so dass ich zum ersten Mal das Wasser ausprobierte. Gegen 15 Uhr wurde der traditionelle Nachmittagskaffee an der Astro-Hütte eingenommen (siehe Abbildung 5) – ein tägliches Ritual, bei dem die geplanten Aufnahmen der kommenden Nacht besprochen wurden. Dieses Mal mit größerer Beteiligung, da weitere Hobby-Astronomen (Gerhart Raichle [7] und Helmut Heinicke [8] mit seiner Frau Geni), inklusive des zweiten Aushilfsbetreuers Rolf Dietrich [7, 9] eingetroffen waren. Auch sie waren „alte Hasen“, da sie schon mehrfach auf Astrofarmen unterwegs waren und langjährige Erfahrungen in der Astrofotografie hatten. Sie kannten sich daher auch bereits bestens mit dem Equipment auf der Farm aus. Aber auch in der Aufnahmetechnik und der Bildverarbeitung waren alle sehr gut unterwegs, wie man aus den Fachgesprächen und Bildbeispielen die gezeigt wurden immer wieder heraus-



Abb. 6: Eigene Astroplattform mit Säule, eingesüdeter GP-DX-Montierung und TS-Refraktor.

hören und -sehen konnte.

Abends kam auch meine Frau zum ersten Mal mit auf die Astroplattform und sah die Milchstraße mit der GMW in voller Pracht am Himmel stehen. Ich kämpfte allerdings derweilen mit der FS2-Handsteuerung [10], die sich nicht so einfach wie gedacht bedienen lies. Gottseidank gab es Nachbarschaftshilfe von Christian Kuhn, der die Sternfreunde Franken in Deutschland technisch betreut und sich mit FS2-Steuerungen auskannte, so dass das erste Objekt erfolgreich eingestellt werden konnte. Dafür wurde mittels FS2 ein Referenzstern vom Kreuz des Südens konfiguriert. Hierfür musste man vorher in eine Übersetzungstabelle (Acrux = Cru α^1) schauen, denn so wie ich es von meiner iOptron-Handsteuerung gewohnt bin war der Name des Sterns nicht zu finden. Etwas gewöhnungsbedürftig bei der etwas antiquiert anmutenden Steuerung. Der Vorteil war allerdings, dass alle Montierungen mit der gleichen Handsteuerung auf Kiripotib kontrolliert wurden, so dass keine Umgewöhnung notwendig ist, falls einmal die Plattform gewechselt wurde. Zudem ließen sich die Handboxen auch reparieren, wie einmal beide Hilfsbetreuer Stefan Lenz und Rolf

Dietrich unter Einsatz von LötKolben und -zinn positiv feststellten. Hinzu kam, dass die FS2-Handsteuerung extrem Witterungsfest und robust ist, was in Namibia einen unschätzbaren Vorteil darstellt.

Am dritten Abend wurde ich dann mutiger und rüstete endgültig auf den Refraktor TS Triplet 90mm-f/6,6-APO um, den ich eigentlich gemietet hatte (siehe Abbildung 6). Da ich nun mit der FS2-Steuerung zurechtkam klappte die Goto-Einstellung auf die große HII-Nebelregion des Eta-Carina-Nebels (NGC 3372) auf Anhieb. Die Region ist sehr groß am Südsternhimmel und erstreckt sich über 200-300 Lichtjahre. Nicolas Louis de Lacaille beschreibt den Nebel erstmals 1751 auf seiner Reise zum Kap der Guten Hoffnung. Der Eta-Carina-Nebel ist von der Größe mit dem bei uns bekannten Orion-Nebel zu vergleichen und ist mit 3,0 mag scheinbarer Helligkeit ein sehr auffälliges Objekt. Daher wählte ich nur 2-Minuten-Einzelaufnahmen, um ihn über verschiedene Nächte hinweg immer mal wieder aufzunehmen (siehe Abbildung 7). Ein wunderschönes Objekt, welches auch später mit H-Alpha-CCD-Filter bereits auf den Einzel-



Abb. 7: 6-Stunden-Aufnahme des Eta-Carina-Nebels (NGC 3372) im Sternbild Kiel des Schiffs, aufgenommen mit der gekühlten A.S.I.071MCpro-Kamera

aufnahmen eine Fülle von Details offenbart. Für die anderen Astro-Teilnehmer war dieses Objekt allerdings bereits ein „alter Hut“ und längst abgehakt, da sie es bei anderen Aufenthalten bereits aufgenommen hatten. Für mich war es das erste Mal und ich war dementsprechend beeindruckend. Allerdings musste ich auch feststellen, dass Dithering mit der GP-DX-Montierung nicht möglich war, weil die Sterne auf den Einzelaufnahmen kleine Schwänzchen erhielten. Das lag an der etwas trägen Nachsteuerung, die durch das dithern notwendig war, weshalb ich diese Einstellung an dem M-GEN-Autoguiden sofort wieder deaktivierte. Gut, dass mir das sofort aufgefallen war, sonst hätte ich später viele schlechte Aufnahmen im Kasten gehabt. Es sollte die einzige Panne während meines Aufenthalts bleiben.

Parallel zu den Aufnahme-Sitzungen wurde der Südsternhimmel erkundet. So konnte man mit dem eigenen Fernglas oder mit bloßem Auge das „Kreuz des Südens“ und die Kohlsack-Region sehr eindrucksvoll beobachten. Das Zurechtfinden am Südsternhimmel ging dabei erstaunlich gut. Meine Frau machte ich dabei darauf aufmerksam, dass die Dunkelwolken der Milchstraße wie eine lau-

fende Giraffe aussahen. Die Ureinwohner Australiens haben diese Dunkelwolken Emu genannt, nach einer flugunfähigen Vogelart aus der Gruppe der Laufvögel. Ich schätzte daher die Himmelsqualität mittels Bortle-Skala auf 1 (extrem dunkel unter Wüstenbedingungen)! Besser kann man den Himmel nicht haben. Später kam neben der GMW eine große Feuerkugel vom Himmel herunter. Mir blieb nur ein kurzer Ruf, während alle anderen fälschlicherweise nach oben schauten, erkannte ich noch eine leichte Rauchentwicklung. Solche Sternschnup-

pen sah man hier mehrfach in jeder Nacht. Ob dies ein Phänomen der Südhalbkugel war oder nur dem Umstand geschuldet, dass wir die ganze Nacht den Himmel beobachteten wusste niemand so recht zu beantworten.

Tagesexkursionen Neben der Sternbeobachtungen in der Nacht, wurde aber auch ab und zu tagsüber etwas unternommen. Das war für die Partnertauglichkeit natürlich wichtig, aber auch für Erstbesucher von Afrika einfach ein Muss. So nahmen wir unter anderem an einer Geparden-Fütterung teil, die auf der Farm in einem abgetrennten Bereich untergebracht waren (siehe Abbildung 8). Schließlich wollte man den Tieren nicht nachts beim Beobachten zufällig begegnen.

Den Geparden gab man sechsmal pro Woche Fleisch. Den Sonntag ließ man bewusst aus, weil die Tiere in freier Wildbahn auch nicht jeden Tag fressen würden. Die vier Tiere waren kratzbürstig und unterwürfig, weil sie das Essen rochen. Sie sind die schnellsten Säugetiere der Welt, was bei der Fütterung eindrucksvoll zu sehen war. Hier im Gehege wurden sie u.a. auch gegen Jäger geschützt, die draußen in der Steppe auf solche Beute förmlich warteten. Beim



Abb. 8: Gepard (Cheetah) auf der Kiripotib-Farm, der sehnsüchtig auf sein Futter wartet.

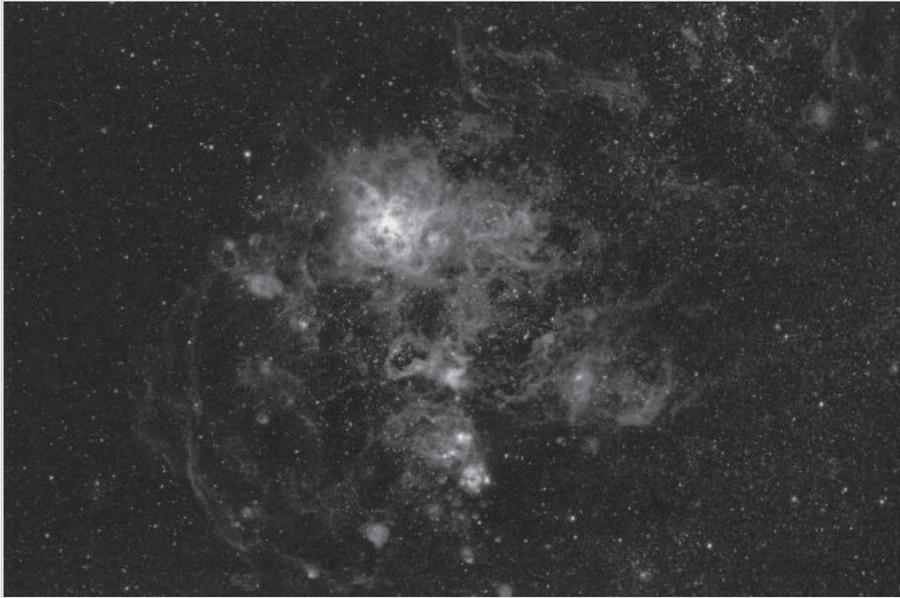


Abb. 9: 2-Stunden-H-Alpha-Aufnahme des Tarantelnebels in der Großen Magellanschen Wolke (GMW), aufgenommen mit der gekühlten A.S.I.071MCpro-Kamera.

Aushecken aus dem Flugzeug bei unserer Ankunft hatten wir einige Jäger erlebt, die ihre Gewehre aus der Gepäckaufbewahrung abholten. Während wir nur Bilder schießen wollten, hatte die andere im Sinn. Das Nachbargehege war hingegen leer und wir erfuhren, dass dort vorher eine andere Wildkatzenart untergebracht war, die aber durch eine Unachtsamkeit eines Farm-Mitarbeiters das Weite gesucht hatte. Nachdem wir das wussten, stand man

nachts noch etwas aufmerksamer auf seiner Beobachtungsplattform.

H-Alpha-Filtertests mit einer Farbkamera Abends galt es in den frühen Abendstunden den Tarantelnebel (NGC 2070) in der GMW aufzunehmen, da dieser immer recht zeitig unterging. Das gelang erstaunlich gut, wenn auch der Nebel per Hand eingestellt werden musste, da es mit der FS2-Steuerung sehr umständlich war und nicht so schnell gelang.

Dann offenbarte sich aber die ganze Pracht dieses Emissionsnebels und die Spinne wurde sichtbar. John Herschel bezeichnete dieses Objekt zu seiner Zeit in Südafrika als „Looped Nebula“ aufgrund seiner vielen Verwirbelungen. Diese kamen speziell durch den 12nm-H-Alpha-Filter sehr gut heraus, den ich für meine ASI071MC-Kamera mitgenommen hatte (siehe Abbildung 9). Dadurch wird der Wasserstoffanteil des Nebels herausgearbeitet und der Kontrast zum Himmelshintergrund erhöht. Normalerweise verwendet man solche Filter an Monochrom-Kameras. Durch die Aufnahmen zeigte sich, dass aber auch mit einer Farbkamera solche Aufnahmen möglich sind. Solch ein Filter macht demnach auch an einer DSLR-Kamera Sinn, was durch Stefan Lenz ebenfalls bestätigt wurde, da er dies testete.

Nachdem alle Einstellungen getan waren ging ich in Serie und kümmerte mich um die Sony-Kompaktkamera meiner Frau, mit der wir über ein Stativ auch Milchstraßen-Aufnahmen ausprobierten, denn das gelang erstaunlich gut. Wir machten diverse Porträtaufnahmen mit uns und der Milchstraße als Hintergrund. Die Idee kam ursprünglich von Stefan Lenz, der die gleiche Kamera dabei hatte und bei Blende 1,8 erstaunliche Resultate erzielte. Er machte auch von allen Teilnehmern separat solche Aufnahmen, was die Stimmung entsprechend steigerte.

Auch mit meiner DSLR-Kamera und meinem Fisheye machte ich einige Bilder, indem ich den Hintergrund (Steppe, Bäume oder Observatorien) mit einbezog (siehe Abbildung 10). Ein toller Anblick, wenn die Milchstraße in einem weiten Bogen über der Steppe mit der GMW zu erkennen war. Eine Familie, die ebenfalls zu Gast für ein paar Tage auf Kiripotib war, wollte ebenfalls solche Aufnahmen machen, konnte sich aber mit der eigenen Kamera nicht aus. Ein durchaus nicht seltenes Phänomen in der



Abb. 10: Einzelbildaufnahme der Hasenschanze auf der Kiripotib-Farm mit der Milchstraße im Hintergrund.

heutigen Zeit, in der die meisten Menschen nur noch mit ihrem Smartphone Bilder machen. Durch Hilfestellung meinerseits wurde aber auch mit dieser DSLR-Kamera ein schönes Bild angefertigt und die Familie war begeistert.

Zwischendurch schaute ich mir immer mal wieder auf anderen Plattformen die Ergebnisse der anderen Astrofotografen an und kam mit ihnen ins Gespräch. An einem 10“Meade-ACF-Teleskop wurde beispielsweise Jupiter von Helmut Heinicke und seiner Frau mitgeschnitten. Das war an dem Abend sehr interessant, da auf der einen Seite der Große Rote Fleck (GRF) sichtbar war und auf der anderen Seite zwei Mondpassagen von Ganymed und Io anstanden. Um 23 Uhr war der Jupiter gut zu erkennen und verhielt sich für unsere Verhältnisse sehr ruhig bei der Aufnahme. Im Live-Bild konnte man schon diverse Details erkennen. Einen Mondschaten konnte man so bereits ausmachen, während sich der GRF langsam herausdrehte. Als Kamera kam dabei mal kein ASI-Typ zum Einsatz, sondern eine RGB-Webcam namens Lumenera LU75C, die mir zumindest bisher unbekannt war. Das Live-View sah trotzdem bereits fast wie das Endergebnis aus und wurde auch gleich in Farbe auf dem Mo-



Abb. 11: Erdferkel in Namibia auf der Suche nach seinem Erdloch.

nitor dargestellt. Der Jupiter stieg diese Nacht noch weiter in den Zenit und wurde von Saturn (mit Pluto) verfolgt. Planeten standen leider während meines Aufenthalts auf Kiripotib nicht auf meinem Programm. Dafür reichte die 600mm-Brennweite meines Refraktors nun einmal leider nicht aus.

Sundowner mit kleiner Safari Das Wetter blieb weiter hervorragend und wurde tagsüber immer heißer, so dass der

Pool zumindest von uns häufiger genutzt wurde. Alle anderen Astro-Gäste machten eher einen großen Bogen um ihn, da er nicht beheizt war. Heute wollten wir nachmittags Tiere in freier Wildbahn beobachten, mit anschließendem „Sundowner“. Dazu fuhren wir auf sog. „Game Drives“ über das große Farmgelände und konnten in der Tat alle möglichen Wildtiere, wie Antilopen, Wasserbüffel, Erdferkel (die eine große Ähnlichkeit mit einer riesigen Maus besaßen), Gemsböcke (Oryx) und Zebras beobachten. Speziell Erdferkel sieht man sehr selten, weshalb ich froh war ein Exemplar fotografisch erwischt zu haben, welches sich in hohem Tempo von unserem Jeep entfernte (siehe Abbildung 11). Die Tiere graben sehr große Löcher in den Boden und machen auch nachts eine Menge Lärm dabei. Gehört hatten wir sie nicht, aber mussten den Weg zu den Sternwarten eines Abends ausbessern, da ein Erdferkel eine kleine Schneise in den angelegten Steinweg gerissen hatte.

Da es keine natürlichen Feinde mehr gibt, breiten sich die Oryx- und Antilopen-Herden fast unkontrolliert aus. Nur die Farmer sorgen mit bestimmten Abschussquoten für ein entsprechendes



Abb. 12: 4-Stunden-Aufnahme der Radio-Galaxie Centaurus A (NGC 5128) im Sternbild Centaurus, aufgenommen mit der gekühlten A.S.I.183MCpro-Kamera.

Gleichgewicht. Allerdings nicht unbedingt beim Zebra, da dieses pferdähnliche Tier ungern gegessen wird. So haben wir abends auch immer die Fleischspezialitäten der Farm serviert bekommen, die außer Erdferkeln und Zebras alles enthielten, was das Land in der Umgebung so hergab. Für Vegetarier ist daher Namibia eher ungeeignet. Die Fahrt in dem Jeep über das große Farmgelände machte Spaß. Zwischendurch hielten wir an, um ein enorm großes Vogelnest an einem Baum zu betrachten. Diese Nester werden im Laufe der Zeit immer größer, bis der Baum unter ihrer Last sogar zusammenbrechen kann. Das passiert speziell zur Regenzeit, wenn sich die Vogelnester mit Wasser vollsaugen. Am Ende der Kleinsafari erreichten wir ein Wasserloch, welches aber kaum noch seinem Namen Ehre machte. Die dreijährige Dürre, unter der Namibia momentan leidet, hatte auch hier ihre Spuren hinterlassen. Wir freuten uns daher umso mehr auf unsere Abkühlung mit einem Glas Wein und genossen den Sonnenuntergang über der Steppe, der mal wieder in sämtlichen Rottönen ein Gemälde an den Himmel malte. Auch die Sonnenuntergänge sind einmalig in Namibia, wie ich fand.

Am Donnerstag, den 30. Mai, wurde zum ersten Mal der 20“ Dobson von den Hilfsbetreuern aufgebaut, um auch visuell einige Himmelsobjekte beobachten zu können. Das war auch als Vorbereitung für die vier Holländer gedacht, die sich ab Samstag das Gerät ausgeliehen hatten, um ohne Kameras den Himmel zu beobachten – kaum vorstellbar für Astrofotografen. Ich schaute auch einmal zwischendurch mit einem Okular durch den Dobson und erkannte klar den Tarantelnebel in der GMW. Er sah umwerfend aus, ähnlich wie bei einer Einzelaufnahmen! Die Spinne war ebenfalls deutlich erkennbar. Auch Eta-Carina war natürlich gut auszumachen, wobei die Dunkelwolken klar hervortraten und

weniger der Nebel selbst. In den Dunkelwolken ließen sich dabei richtig Strukturen ausmachen. Als letztes kam Jupiter an die Reihe, dessen Farbbänder sogar farbiger dargestellt wurden. Drei Monde waren zu diesem Zeitpunkt zwar nur erkennbar und der Große Rote Fleck (GRF) hatte sich auf die andere Seite gedreht. Trotzdem ein tolles Erlebnis, ähnlich wie im vorherigen Jahr auf La Palma, als wir ebenfalls einen Dobson ausgeliehen hatten.

Aufkommende Wolken und Grippeanfall

An diesem Donnerstagabend zogen zum ersten Mal Wolken auf, so dass wir früher als gewohnt um 22 Uhr ins Bett gehen mussten. Das blieb auch bis zum nächsten Abend so, wobei der Wetterdienst meteoblue [11] vorhersagte, dass es gegen Mitternacht aufklaren sollte. Trotz Bewölkung saßen daher alle Hobbyastronomen wieder an ihren Montierungen und testeten das eine oder andere. Ich betrieb Wolkenlücken-Astronomie und machte immer wieder Aufnahmen von der Galaxie Centaurus A, die als charakteristisches Merkmal ein sichtbares Staubbänder enthält (siehe Abbildung 12) und so ganz anders aussieht, als die Galaxien die wir am Nordsternhimmel kennen. Dazu wurde die zweite CMOS-Kamera ASI183MCpro verwendet, um durch die kleineren Pixel bei 600 mm Brennweite näher an das Objekt zu



Abb. 13: Meteoritengestein aus dem Jahr 1838, ausgestellt in Windhoek.

kommen. Es wurden 2-Minuten-Aufnahmen gewählt, um das Verstärkerglühen der Kamera im Zaume zu halten. Das war ebenfalls ein gut gewählter Zeitraum, um den Wolken zu entfliehen. Langsam wurde es allerdings einsamer auf den Astro-Plattformen, da einer nach dem anderen aufgab und früher schlafen ging. Auch in der Astrohütte gab es bedächtiges Schweigen, weil sich eine gewisse Frustration breitmachte. Nur Stefan, Mathilda und ich harten bis Mitternacht aus. Und wirklich riss der Himmel dann endgültig auf und gab seine ganze Pracht wieder frei. So konnten wir noch bis 3 Uhr morgens Photonen sammeln und begeisterten uns mal wieder am Sternenhimmel. Am nächsten Morgen sollten wir alle anderen belügen, die zu früh aufgaben, wie das Wetter sich gewandelt hatte, aber wir konnten uns nicht zurückhalten.

Dafür ging es mir am nächsten Tag gar nicht gut, da ich anscheinend die Grippe



Abb. 14: Monument Namibia Statue Windhoek, auf dem zweiten ehemaligen Standort des Reiterdenkmals.

von Christian erwischt hatte, der dadurch zwei Nächte in der ersten Woche ausfiel. Mit Übelkeit, Gliederschmerzen und Kopfweh schleppte ich mich aber trotzdem zum Frühstück, ging danach aber sofort wieder ins Bett und schlief bis nachmittags durch. Abends besserte sich der Zustand nur marginal. Da aber der Himmel wieder traumhaft war, ging ich trotzdem zu meiner Astro-Plattform und nahm mir nur ein Objekt vor, um gegen Mitternacht früher als gewöhnlich ins Bett zu gehen. Dieses Mal hielten die anderen Astro-Kollegen bis 3-4 Uhr morgens durch und berichteten am nächsten Tag euphorisch darüber. Nach einer durchgeschwitzten Nacht war der Grippevirus bei mir allerdings bereits wieder weg. Woran es wirklich gelegen hatte, war nicht auszumachen. Auch meine Frau und Rolf Dietrich erwischte es danach noch, mit allerdings immer geringerer Halbwertszeit. Wir hatten daher noch einmal Glück gehabt.

Besichtigung der Hauptstadt Windhoek

Am Montag, den 03. Juni, unternahmen wir mal wieder etwas am Tage: es ging zur Hauptstadt Windhoek mit dem Wagen. Steven, der Fahrer von Kiri-poti, nahm uns mit und dieser Umstand wurde auch gleich von anderen Farmbe-

wohnern genutzt, die sich einen freien Tag nahmen, um in der Hauptstadt Erledigungen vorzunehmen. Dafür hieß es früh aufstehen und zwei Stunden Fahrt über einige Schotterpisten aushalten. Auf der Fahrt konnten wir wieder die Landschaft und auch einige Tiere bewundern. Neu hinzu kamen dieses Mal Paviane und Warzenschweine mit ihren recht großen Stoßzähnen. In Windhoek angekommen, bummelten wir durch die Stadt und entdeckten in einer Fußgängerzone echtes Meteoritengestein, welches dort fest als Brunnen installiert war (siehe Abbildung 13). Es gehört zu dem größten bisher bekannten Meteoritenschauer, der in einem Gebiet von 360x110 km im Jahr 1838 nahe der Stadt Gibeon auf die Erde fiel. 77 Eisen-Meteoritenstücke sind von J. E. Alexander damals gefunden worden, von denen 33 Fragmente in Windhoek installiert wurden. Das war schon mal ein Höhepunkt, denn die daran anschließende Einkaufsmeile war es eher nicht. Hinzu kam, dass wir auffielen wie ein bunter Hund. Nicht nur aufgrund der Kameras konnte man uns klar als Touristen erkennen. Überall wurde man daher angesprochen, teilweise auch in perfektem Hochdeutsch (meistens aber auf Englisch), was uns nicht so recht gefiel, weshalb auch die Kauflust etwas gebremst

wurde.

Dafür sahen wir uns die wenigen Sehenswürdigkeiten der Stadt an, die selbst bei Einheimischen keine Begeisterungstürme hervorrufen. Das waren vornehmlich der Tintenpalast (Sitz des Parlaments von Namibia), das Reiterdenkmal (welches an die Kolonialkriege des deutschen Kaiserreichs gegen die Hereros und Nama von 1903-1907 erinnerte) und die Christus-Kirche (eine deutsch-evangelische Kirche, in der 1953 auch bereits die Wiener Sängerknaben aufgetreten waren). Das Reiterdenkmal musste inzwischen zum zweiten Mal umziehen und wurde durch ein eigenes Freiheitsdenkmal endgültig ersetzt (siehe Abbildung 14). Die dahinterliegende ehemalige Kaserne „Alte Feste“, die im 19. Jahrhundert errichtet wurde, konnte leider nicht besichtigt werden. Sie ist auf unbestimmte Zeit geschlossen und soll irgendwann restauriert werden. Hier ist nun das Reiterdenkmal im Innenhof untergebracht worden, was man durch die Gitterstäbe am geschlossenen Eingang leider nicht sehen konnte. Abschließend wurde noch der Botanische Garten besichtigt, der sehr schön angelegt war, aber indem natürlich in dieser Jahreszeit wenig blühte. Auf dem Rückweg sahen wir zum ersten Mal Giraffen in freier Wildbahn, wofür der Fahrer sogar extra stoppte. Außerdem kam uns fast noch eine große Pferdantilope ins Gehege, die mit großem Geweih neben der Straße wie erstarrt stand. Auch hier wurde der Fahrer langsamer und schaute erst einmal wie das Tier reagieren würde. Etwas verspätet kamen wir zum Abendessen und erzählten unsere Erlebnisse der Gruppe, die selbst aber mal wieder ausschließlich mit dem Thema Astrofotografie beschäftigt war.

Langsamer Abschied vom Südsternhimmel

In der zweiten Wochenhälfte verabschiedeten sich bereits die ersten Astro-Gäste. Dadurch wurde es auf den



Abb. 15: Aloi-Wald auf dem Gelände der Kiripotib-Farm.

nächtlichen Plattformen einsamer. Auch hatte sich inzwischen eine gewisse Routine breitgemacht, so dass nicht jeder Gast permanent an seiner Plattform anwesend war. Daher stand ich manchmal auch alleine dort. Im Hintergrund hörte man dadurch deutlicher die Wasserpumpe des Windrads der Farm schlagen und in der Ferne Schakale heulen, die sehr nachtaktiv sind. Es war daher ein bisschen unheimlicher und nicht ganz so interessant wie in der ersten Woche, in der man sich miteinander deutlich mehr ausgetauscht hatte. Immerhin blieb so auch ein bisschen mehr Zeit sich um andere Dinge zu kümmern. So wurde parallel eine Mosaikaufnahme der Milchstraße aufgenommen (siehe Foto des Monats September) und der Schatten der Milchstraße gesucht und gefunden.

Der letzte volle Tag auf Kiripotib ging gleich mit einer Überraschung los: Fahrer Steven, der uns am Montag noch nach Windhoek gebracht hatte, war spurlos verschwunden. Daher wurde die Abreise am nächsten Tag eher, mit dem Farmer-Sohn Tim, geplant, da er die Holländer früher als uns zum Flugzeug bringen musste. Wir genossen den letzten Tag dennoch, wanderten zum sog. Aloi-Wald auf dem Farmgelände (siehe Abbildung 15), der die Bezeichnung Wald allerdings nicht ganz verdient hatte, und sahen uns noch einmal an der Bar zusammen den tollen Sonnenuntergang an.

Der Mond wurde inzwischen dominanter, zog sich aber gegen 22 Uhr zurück. Während die Holländer um Mitternacht einpackten, harrten Peter, Christian und ich noch bis 2 Uhr morgens auf unseren Astroplattformen aus. Am nächsten Tag ging es dann gegen Mittag zurück nach Windhoek und wir bekamen noch eine kleine private Führung durch Tim, da wir noch etwas Zeit bis zum Abendflug hatten. Daher konnte auch der alte Bahnhof in der Stadt noch besichtigt werden, den wir bisher noch nicht gesehen hatten. Abschließend ging es zu einer bei den Einheimischen sehr beliebten Kneipe namens Joes Bierhaus, die wirklich sehr urig war. Hier schien man alle Dinge zu sammeln, die manch anderer weggeworfen hatte. Auch aus der Kolonialzeit fanden wir dort noch einiges, wie beispielsweise ein Straßenschild von Kaiser Wilhelm.

Hier aßen wir noch vernünftig und genossen den Biergarten, bevor wir von Tim wieder abgeholt wurden, der uns danach zum Flughafen fuhr. Die Reise war nun endgültig vorbei und wir flogen mit vielen neuen Eindrücken ins warme Deutschland zurück. Abschließend konnte man feststellen, dass Kiripotib durchaus partnertauglich war, da es am Tag auch einige Aktivitäten für das breitere Publikum bereithielt. Und falls eine Safari oder ein Ausflug mit einmotorigem Flugzeug in Frage kommen sollte, lässt sich auch noch das Umland erkunden, was in Namibia ebenfalls empfehlenswert ist. Man muss sich allerdings auf einige Fachgespräche der Astro-Gäste einstellen, die bei diesem Sternenhimmel einfach nicht anders können, als über das schönste Hobby der Welt durchgehend zu diskutieren.

Literaturhinweise

- [1] Webseite der Astrofarm Hakos: <http://www.hakos-astrofarm.com>
- [2] Webseite der Astrofarm Tivoli: <http://www.tivoli-astrofarm.de>
- [3] Webseite der Astrofarm Kiripotib: <http://www.kiripotib.com>
- [4] Webseite der Astrofarm DeepSkySafaris: <https://www.deepskysafaris.com>
- [5] Homepage der Sternfreunde Franken e.V. (SFF): <http://www.sternfreundefranken.de>
- [6] Homepage von Stefan Lenz: <http://www.lenzfoto.com>
- [7] Homepage des Astronomie Heidenheim e.V.: <http://www.astronomie-heidenheim.de>
- [8] Homepage von Helmut Heinicke: <http://www.darksky-fan.de>
- [9] Rolf Dietrichs Bildgalerie bei AstroBin: <https://www.astrobin.com/users/rodi/>
- [10] Michael Koch: Beschreibung der Fernrohr-Steuerung FS2. URL-Adresse: <http://www.astro-electronic.de/fs2.htm>
- [11] Astronomische Wettervorhersage für bestimmte Standorte von meteoblue: <https://www.meteoblue.com>
- [12] Stefan Lenz: Hilfsbetreuer-Bericht Neumondphase 2, Ende Mai 2019. URL-Adresse: https://www.astro-namibia.com/img/img_news/06_19/stefan_lenz_06-2019.pdf